## In Kürze

#### **BUNDESRAT** Schweiz bei Asian-Bank dabei

Die Schweiz soll sich an der Asian Infrastructure Investment Bank beteiligen. Der Bundesrat hat die Teilnahme am Gründungsprozess beschlossen. Die Bank soll eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung in Asien fördern. Sie geht auf eine Initiative Chinas zurück. Die Bank soll mit einem Grundkapital von 100 Milliarden US-Dollar ausgestattet werden. sda

#### Flugzeugentführer bekommt 19 Jahre

Der Pilot der Ethiopian Airlines, der im Februar 2014 ein Passagierflugzeug nach Genf entführt hatte, ist von einem äthiopischen Gericht zu 19 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Hailemedhin Abera Tegegne war im Februar 2014 Co-Pilot eines Fluges der Ethiopian Airlines von Addis Abeba nach Rom und lenkte die Maschine in die Schweiz um. sda

#### **UHRENINDUSTRIE**

#### Movado wird teurer

Der Bieler Uhrenkonzern MGI Group hat 2014 das drittbeste Geschäftsergebnis seiner Geschichte verzeichnet. Wegen der Frankenstärke rechnet die Gruppe im laufenden Jahr aber mit Einbussen – und will die Preise für seine Uhren in der Eurozone erhöhen. Zur MGI Group gehören die Uhrenmarken Movado, Ebel und Concord. sda

#### **NATIONALRAT** 13 abgelehnte Petitionen

Der Nationalrat hat am gestrigen letzten Sessionstag 13 Petitionen abgelehnt. Eine davon verlangte ein explizites Verbot der Diskriminierung von Homosexualität. Für die Petition zur Besserstellung von schwangeren Frauen im öffentlichen Dienst machte sich die Linke vergeblich stark. Auch die Abschaffung von Steuererleichterungen für internationale Sportverbände, welche die Juso gefordert hatte, wurde vom Nationalrat abgelehnt. sda

#### **LANDWIRTSCHAFT**

## Keine Mindestlöhne Nach dem Ständerat hat sich auch der Nationalrat gegen Mindestlöhne und landesweite Nor-

malarbeitsverträge in der Landwirtschaft ausgesprochen. Er hat eine Standesinitiative des Kantons Genf einstimmig abgelehnt. Die Mehrheit war der Meinung, dass die Verhältnisse in der Schweizer Landwirtschaft zu unterschiedlich seien. Ausserdem gebe es Instrumente gegen missbräuchlich tiefe Löhne. Der Genfer Normalarbeitsvertrag sieht einen Mindestlohn von 3300 Franken für unqualifizierte Arbeitskräfte vor. sda



## DEBATTE UM DIE SCHWEIZER GESCHICHTI



# Neues Gefecht um alte Schweizer Schlachten

Christoph Blocher ist verärgert, wie der Historiker Thomas Maissen in seinem neuen Buch Schweizer Mythen demontiert. Im Wahljahr ist eine Debatte über die Deutung von Tell, Marignano und Reduit entbrannt. Bundesrat Alain Berset ruft zur versöhnlichen Einigung auf. Maissen aber plädiert für den offenen Streit über das nationalkonservative Geschichtsbild der SVP.

«Ich kann die Schweiz ja nicht deräte vor einer Betonung unterallein in die EU führen. Und ich habe auch nicht behauptet, die Schlacht am Morgarten und das Reduit seien bloss Mythen». schreibt der Basler Historiker Thomas Maissen (52) auf Anfrage dieser Zeitung etwas ratlos aus



Thomas Maissen, Historiker

Paris, wo er Direktor des Deutschen Historischen Instituts ist. Er reagiert damit auf Vorwürfe. mit denen Christoph Blocher diese Woche im «Blick» Maissens SVP-Vordenker wirft dem Historiker vor dieser wolle «die Schweizer Geschichte entstellen und die Nation wegputzen». Maissen mindere die Schweiz herab, weil er sie «in die EU führen» wolle, schliesst Blocher.

Selbst Berset mischt sich ein «Schweizer Heldengeschichten und was dahintersteckt», heisst Maissens eben im Hier-und-Jetzt-Verlag erschienenes Buch. Obwohl es kaum jemand schon gelesen hat, löste es in dieser Woche eine erstaunliche Aufregung aus. Unter dem Titel «Die Schlacht ist eröffnet» breitete der «Blick» auf zwei Zeitungsseiten die Botschaft und angeblich brisante Anlage des Buchs aus: In 15 kurzen Kapiteln repliziert Maissen jeweils auf ein Zitat der SVP-Schwergewichte Christoph Blocher und Ueli Maurer zu den nationalen Mythen von Tell, Marignano, Reduit und Sonderfall -

und seziert diese skeptisch. Das Boulevardblatt diagnostistreit um die Mythen der Eidgenossenschaft, zwischen der nationalkonservativen SVP und Gegenspieler Maissen».

Am Dienstag mischte sich gar Bundesrat Alain Berset indirekt in die Debatte ein, als er die Stän-

schiedlicher Geschichtsbilder warnte. Während die SVP sich auf alteidgenössische Mythen berufe, orientierten sich linke Politiker am Bundesstaat von 1848. Berset rief zum Kompromiss auf, denn «all diese Erzählungen ge-

hören zu einer grossen gemein-

#### Historiker gegen SVP Ist in der Schweiz wirklich ein

samen Geschichte».

neuer «Historikerstreit» entbrannt? Schon 1971 stellte Otto Marchi in seiner «Schweizer Geschichte für Ketzer» den Rütlischwur samt Wilhelm Tell infrage. Im letzten Herbst hielt der Berner Professor André Holenstein in seinem Buch «Mitten in Europa» der Sonderfallperspektive der SVP eine Aussensicht entgegen, die die Verflechtung der Schweiz mit Europa betonte. Die Erkenntnisse in Maissens Buch sind nicht neu. Und ein «Historikerstreit» ist schon deshalb nicht in Gang, weil unter Historikern schon lange Einigkeit herrscht, dass sich eine gradneues Buch eingedeckt hat. Der linige Entwicklung vom Rütlischwur zur neutralen Schweiz

> Worum geht es also? Das SVP-Lager untermauert seinen europapolitischen Abwehrkampf geschickt mit Rückgriffen auf Erinnerungsdaten der Schweizer Geschichte. Im Wahljahr, in dem die runden Jubiläen der Schlachten von Morgarten und Marignano oder des Wiener Kongresses 1815 anstehen, tut das die SVP mit erhöhter Intensität. Dass sich nun Historiker wie Thomas Maissen und André Holenstein in die politische Debatte einmischen und der SVP die Deutungshoheit streitig machen, scheint die Partei ein wenig ner-

### Mythen gegen Wahrheiten

Das hat vielleicht auch damit zu tun, dass Maissen im letzten Herbst auf den «Schweiz»-Seiten der «Zeit» angriffig dazu aufrief, mit den Nationalkonservativen «Streit zu suchen» über die von ihnen besetzten Erinnerungszierte «einen neuen Historiker- daten. Er warnte dort auch vor «dem Mörgeli in uns». So umschrieb er den Reflex, die komplexe Vergangenheit durch mythische Formeln zu verein-

> Auch die brillant formulierten «Heldengeschichten» des frühe

ren NZZ-Autors Maissen sind bisweilen angriffig. Aus der Nähe betrachtet, ist sein Buch aber unaufgeregt und sachlich. Er macht nicht mehr und nicht weniger, als die von Blocher und Maurer angerufenen nationalen Mythen mit den Quellen und dem Forschungsstand abzugleichen. So lässt sich etwa die angebli-

che Erbfeindschaft der Eidgenossen mit Habsburg laut Maissen so nicht belegen. Vielmehr waren einzelne Kantone selbst nach den Schlachten am Morgarten oder in Sempach immer wieder einmal mit Habsburg verbündet. Die alte Eidgenossenschaft war auch nicht «ein einzig Volk von Brüdern», das an den Landsgemeinden über sein Schicksal bestimmte. Vielmehr war die Eidgenossenschaft laut Maissen scharf unterteilt in reiche Famili-

«Ich verfolge keine politische Agenda. Ich liefere Informationen und Wissen für eine geschichtspolitische Debatte.»

Thomas Maissen

en, Bürger sowie rechtlose Kleinbauern und Untertanen. Auch die im Jubiläumsjahr be-

sonders populäre SVP-Überzeugung, dass mit der Niederlage in Marignano 1515 die Neutralität der Schweiz beginne, hält laut Maissen den Quellen nicht stand. Nur 20 Jahre später etwa habe der expansive Kanton Bern die Waadt erobert, die Eidgenossenschaft habe sich vertraglich an Frankreich gebunden und ihre Söldner auf Europas Kriegsschauplätzen mitmischen lassen.

Dass die Schweiz ihre Freiheit ihrer Wehrhaftigkeit verdanke, stellt Maissen schon nur deshalb infrage, weil die eidgenössischen Militärverbände nach Marignano chronisch schwach und so schlecht ausgerüstet waren, dass sie etwa dem Ansturm von Frankreichs Truppen 1798 nichts entgegenzusetzen hatten. In den beiden Weltkriegen sei den Schweizer Truppen die Bewährungsprobe dann zum Glück erspart geblieben. Dass die Schweiz damals «gewaltige Opfer» erbracht habe, hält Maissen angesichts der realen Opfer in den kriegsversehrten Ländern für eine unzulässige Überhöhung.

#### Peter Kellers Replik

Peter Keller - SVP Nationalrat aus Nidwalden, Historiker und «Weltwoche»-Autor - hält es auf Anfrage für «vorbehaltlos positiv», wie sich Thomas Maissen «im Gegensatz zu trägeren Professorenkollegen» in die Debatte einbringe. Die Kapitel von Maissens Buch sind für ihn «unterschiedlich stark». Je mehr dieser sich der Gegenwart nähere, desto mehr dringe seine europafreund-

«Mythen sind grossartige Geschichten, die für tiefere Wahrheiten der Geschichte stehen.»

Peter Keller, SVP



Ferdinand Hodlers «Rückzug von Marignano» im Landesmuseum, wo bald eine Schau zur Schlacht folgt.

Derzeit jagen sich die Anlässe und Publikationen rund um die Schweizer Geschichte. Am kommenden Freitag, 27. März, wird im Landesmuseum Zürich die Ausstellung «1515 Marignano» zur gleichnamigen Schlacht eröffnet. Am 1. April lädt die SVP im National in Bern (18.30 Uhr)

zum **Geschichtspodium** über die

Frage, was die Schweiz von ges-

tern mit jener von heute zu tun hat. SVP-Nationalrat Peter Keller und SVP-Nationalratskandidat Roger Köppel, beide von der «Weltwoche», kreuzen die Klingen mit dem Berner Geschichtsprofessor André Holenstein und dem grünen Alt-Nationalrat Jo Lang. Am 1. April legt die «Weltwoche» «Schweizer Schlachten», ihr Sonderheft, neu auf.

Am 16. April ist erstmals das vierteljährlich erscheinende Magazin «NZZ Geschichte» erhältlich. Die Titelgeschichte dürfte ihre Wirkung bei den Nationalkonservativen nicht verfehlen: «Napoleon, Erfinder der modernen Schweiz – was wir dem französischen Herrscher zu verdanken haben». Der Autor des Textes: Thomas Maissen. svb

liche politische Agenda durch, findet Keller. Maissen stelle nämlich jene «Säulen der Schweiz» infrage, die von einem EU-Beitritt betroffen wären: Selbstbestimmung, direkte Demokratie oder Neutralität. Keller kritisiert auch, wie Maissen den Imperialisten und Kriegstreiber Napoleon als Reformer der Schweiz glorifiziere.

Auch der SVP-Nationalrat würde nicht behaupten, dass es einen Tell oder Winkelried wirk lich gegeben habe. Diese Figuren stehen aber in Kellers Augen symbolisch «für das Recht auf Widerstand» und «den Willen zur Selbstbestimmung». Mythen wie derjenige vom Rütlischwur seien «grossartige Erzählungen die für tiefere Wahrheiten der Schweizer Geschichte stehen», findet Keller. Diese Mythen zu zerstören, sei keine Leistung und ohnehin unmöglich. Denn: «Mythen sind stärker als die Dekonstruktion durch Wissenschaftler, von denen viele in einem selbstquälerischen Verhältnis zu ihrem

#### Munition für vitalen Streit

Land stehen.»

Den Vorwurf der Mythenzerstörung weist Thomas Maissen auf Anfrage zurück. In der Einleitung seines Buchs anerkenne er explizit, dass Mythen zur gesellschaftlichen Realität gehören. Er nehme Mythen ernst als «Zugang zu derjenigen Zeit, in der sie entstanden sind. Und nicht zu der Zeit, in der sie vorgeben zu handeln. So verweist Maissen darauf, dass alte Schlachten oder Bündnisse oft viele Jahre nach ihrem angeblichen Datum in den Chroniken erwähnt - und überhöht werden.

Maissen ist ein Befürworter eines Schweizer EU-Beitritts, wie er bestätigt. Der Historiker dementiert aber, dass er mit sei-

«Geschichtsbilder gehen aus öf-

nem Buch eine konkrete politische Agenda verfolge. Er schlage kein bestimmtes Geschichtsbild vor, sondern «liefere Informationen und Wissen» für eine geschichtspolitische Debatte, die andere führen müssten, vor allem die Politiker

Maissen lässt zugleich keinen Zweifel daran, dass er gegen das «dominante, nationalkonservative Bild» antritt, wonach sich die Schweiz dank heroischen Eigenleistungen als Sonderfall vom feindlichen Ausland abgrenzen konnte. Maissen wünscht sich eine offene Debatte, in der man nicht einfach diese eine Sicht verabsolutiere, sondern in Alterna-

#### «Streit ist demokratisch gut» SVP-Kontrahent Peter Keller

hält die Unterscheidung «Wahrheit gegen Mythos» für allzu akademisch. «Viele markante Überlieferungen, die für das Nachdenken über das Land wichtig sind, würden so aus dem Bewusstsein des Volkes vertrieben», findet er. Er plädiert deshalb für die Formel «Mythen und Wahrheit». Maissen anerkennt, dass bei der Geschichte nicht bloss Wissenschaftler, sondern auch Laien, Lehrer oder Journalisten mitreden. Die Aufgabe der Forscher aber bleibe es, darauf hinzuweisen, wo die Mythen den Quellen widersprechen und die Realität

Über das Verhältnis von Mythos und historischer Wahrheit dürften sich Maissen und das nationalkonservative Lager um Peter Keller nicht einig werden. Beide aber begrüssen die entflammte Debatte. «Streit über das Bild der Vergangenheit ist demokratisch gut und produktiv», findet Thomas Maissen. Bundesrat Bersets Aufruf zur Harmonie ist vorderhand unnötig.

fentlichen Debatten hervor, aus dem politischen Streit. Deshalb muss er, mit guten Argumenten, geführt werden. Die Geschichtswissenschaft spielt dabei eine kleine, aber wichtige Rolle als Instanz, die sagen kann, wo Aussagen über die Vergangenheit fragwürdig werden, wenn man sie an den Quellen misst. Das vorliegende Buch versucht das und dient als Ausgangspunkt für schweizergeschichtliche Wanderungen. Es gibt aber nicht deren Ziel vor, das im Nebel liegt. Skeptische Vorsicht gebietet, dass sich die Schweiz nicht nur einem einzigen Bergführer an-

vertraut, der in stolzer Selbstüberschätzung behauptet, man könne durch den Nebel hindurchsehen, wenn man nur standhaft rückwärtsblicke. Die Schweizer Geschichte ist zu vielfältig, als dass sich ihre Interpretation über einen Leisten schlagen liesse.» Thomas Maissen



Aus Thomas Maissen: «Schweizer Heldengeschichten – und was da hintersteckt», Verlag Hier und Jetzt, 240 Seiten, 29 Franken.

# Bis zu 40 Prozent weniger Geld bei schweren Betrugsfällen

OZIALHILFE Bei der Revi-

sion der Skos-Richtlinien zeichnet sich tendenziell eine Verschärfung der Sanktionen ab. Bei kleinen Haushalten ist der Kanton Bern für eine Erhöhung des finanziellen Grundbedarfs, bei grösseren Hausnalten für eine Reduktion.

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (Skos) ist in den vergangenen Jahren zusehends unter Druck geraten. Einzelne Gemeinden kehrten dem Verband sogar den Rücken. Ausgelöst hatte die Debatte auch ein Bundesgerichtsurteil im Fall der Gemeinde Berikon: Die Aargauer Gemeinde wurde zurückgepfiffen, weil sie einem unkooperativen Sozialhilfebezüger die Sozialhilfe gestrichen hatte. Die Skos hat Ende Februar angekündigt, ihre Richtlinien zu revidieren, und dazu ihren 900 Mitgliedern einen Fragenkatalog unterbreitet. Eines der Ziele ist auch, die Legitimation ihrer Empfehlungen zu erhöhen. Deshalb sollen die revidierten Richtlinien von der Schweizerischen Konferenz der Sozialdirektoren genehmigt und erlassen werden

#### 986 Franken im Monat

Wie politisch sensibel das Thema ist, zeigt die Umfrage der Nachrichtenagentur SDA bei Kantonen und Gemeinden zu ihrer Haltung in der gestern abgelaufenen Vernehmlassung. Ausführlich geäussert hat sich der Kanton Bern: Er spricht sich für eine Erhöhung des finanziellen Grundbedarfs bei kleinen und für die Reduktion bei grösseren Haushalten aus. Derzeit beläuft sich der von der Skos empfohlene Grundbetrag für eine Einzelperson auf 986 Franken pro Monat. Das soziale Existenzminimum dürfe nicht nur die existenziellen Grundbedürfnisse wie Nahrung, Körperpflege oder Obdach decken. Eine minimale Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben müsse abgedeckt sein, sonst drohten grössere Bevölkerungskreise von der Gesellschaft ausgeschlos-

#### Teils massive Kürzungen

Aus der Sicht des Kantons Bern sollen die Sanktionsmöglichkeiten in wiederholten und schweren Fällen bei nicht kooperativen Personen verschärft werden Während sich die Stadt Bern für eine Ausweitung des Sanktionsrahmens ausspricht, plädiert der Kanton dafür, den maximalen Kürzungsbetrag von heute 15 auf 30 Prozent anzuheben. Noch weiter als der Kanton

geht die Stadt Biel, die immer wieder durch ihre hohe Sozialhilfequote in die Schlagzeilen gerät. Für wirklich schwere Betrugsfälle sollte eine Kürzung von bis zu 40 Prozent möglich sein, fordert der für das Soziale zuständige Gemeinderat Beat Feurer. Dabei müsse es sich aber um



Mehr Flexibilität bei der Sozialhilfe will der Bieler Gemeinderat Beat

schwerwiegende und wiederholte Fälle handeln und nicht etwa um Menschen wie Suchtkranke. die in ihrer Gesundheit eingeschränkt seien. «Vielen Menschen, denen man 15 Prozent des Grundbedarfs abzieht, ist das nämlich völlig egal», sagt Feurer. Ähnlich sieht das der Sozialvorstand der Zürcher Gemeinde Dietikon, Roger Bachmann. Renitente Personen liessen sich davon nicht beeindrucken. Künftig sollten deshalb mindestens 35 bis 40 Prozent der Leistungen gekürzt werden können.

Die Skos will die Stellungnahmen nun auswerten und Ende Mai einen Bericht verfassen. sda

## Druck auf Billettpreise

**BAHN** Mit staatlicher Hilfe möchten die Bahnen die nächste Erhöhung der Billettpreise hinauszögern. Bei den Benzinsteuern war der Bundesrat auch schon nachsichtig.

2014 stimmte das Volk der neuen Bahnfinanzierung zu. Sie sieht unter anderem höhere Preise für Billette und Abos vor. Dazu war eine zweistufige Erhöhung der Trassenpreise geplant, die die Bahnen für die Nutzung der Geleise bezahlen. Der erste, grössere Schritt wurde 2013 umgesetzt und führte zu einer Erhöhung der Ticketpreise von 5,2 Prozent. Für 2017 ist der zweite Schritt geplant, der die Preise um weitere 2 bis 3 Prozent oder 100 Millionen Franken erhöhen dürfte. Das ist noch nicht beschlossen, galt bisher aber als gesetzt, da es Teil der Abstimmung war.

Doch gestern forderten die vereinten Bahnen den Bundesrat auf, die Erhöhung um ein, zwei Jahre zu verschieben. Sie fürchten angesichts der Frankenstärke und des tiefen Benzinpreises Kunden zu verlieren.

Dass der Bundesrat mit Verkehrsteilnehmern nachsichtig sein kann, bewies er erst kürzlich. Er verzichtete auf eine Erhöhung der Mineralölsteuer um 2 bis 2,5 Rappen pro Liter. Diese hätte er eigentlich verfügen können, um die Ausfälle aus der Steuerbefreiung umweltschonender Treibstoffe aufzufangen. «Wegen der

Ihr Chefmetzger empfiehlt: Jürgen Achermann «Köstliche Filiale Tivoli Spreitenbach Lammvariationen für Ostern» Genuss vom Feinsten. **MIGROS** Ihr Chefmetzger an der Frischetheke Ihrer Migros empfiehlt Ihnen für Ostern geme verschiedene Lammspezialitäten. Dazu passend gibt er Ihnen Tipps für eine feine Zubereitung und die optimale Stück-Ein M besser. zahl für Ihre Familie und Gäste. Denn unser Handwerk ist Ihr Genuss